



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Saar-Atlas

Overbeck, Hermann

Gotha, 1934

Die Stellung Der Saarlande

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95105)

Die Stellung der Saarlande

Von Hermann Overbeck und Georg Wilhelm Sante

Dem Saar-Atlas ist die Aufgabe gesetzt, das Leben der Lande an der mittleren Saar vielseitig zu erfassen und in seine natürlichen weiteren Zusammenhänge einzuordnen. Die dargestellten Probleme haben eine verschiedene räumliche Reichweite. Daher mußte der Ausschnitt der Atlastaßen je nach dem Thema, das sie behandeln, bald enger, bald weiter genommen werden.

Am wenigsten konnte das „Saargebiet“, das Gebilde des Versailler Vertrages, den Rahmen der wissenschaftlichen Untersuchungen abgeben. Denn die Einheit, die es durch seine politische Zusammenfassung vortäuscht, ist in Wirklichkeit nicht vorhanden. Durch eine neue, willkürliche Grenzziehung sind die verschiedenen Teile dieses „Saargebietes“ aus ihren alten geographischen, geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen herausgelöst worden. Es gibt keinen geographischen Begriff, dem das „Saargebiet“ entspräche. Vielmehr hat es Anteil an verschiedenartigen Landschaftseinheiten, was sowohl in der Fülle seiner physisch-geographischen Bauelemente als auch in der Mannigfaltigkeit seiner kulturlandschaftlichen Formen zum Ausdruck kommt. Es ist auch keine historische Landschaft mit eigener, abgeschlossener Geschichte. Es ist auch keine einheitliche Kulturprovinz. Vielmehr ist das „Saargebiet“ in allen diesen Beziehungen nur ein buntes Mosaik von Bruchstücken größerer Zusammenhänge. Im Atlas hat es seinen Platz nur als das jüngste, kurz befristete Zwischenspiel in der Geschichte eines Teiles der Saarlande.

Als engstes, natürliches Betrachtungsgebiet bot sich dagegen jene Kernzone dar, wo die Industrie über ältere kulturelle Landschaftselemente Sieger geblieben ist und heute das Landschaftsbild bestimmt. Dazu rechnen die dicht bevölkerte Saarindustriestraße zwischen Dillingen und Brebach, das Verbreitungsgebiet des Kohlenbergbaus zwischen der nordöstlichen Grube Frankenholz am Hoyerberge und dem jungen Bergbaugelände an der lothringischen Grenze und einzelne Außenposten bei Mettlach, Merzig und Homburg. Diese Bergbau- und Industriezone, das *Saarrevier*, das seit dem beginnenden 19. Jahrhundert eine wesentliche Ausweitung nicht erfahren hat, fällt mit dem „Saargebiet“ nicht zusammen; es ist nur ein Teil davon. Im Versailler Vertragstext wird „bassin de la Sarre“, d. i. *Saarrevier*, neben „territoire du bassin de la Sarre“, d. i. „Saargebiet“, gebraucht. Diese Verwischung zweier Begriffe darf über deren grundsätzlichen Unterschied nicht hinwegtäuschen.

An das *Saarrevier* schließt sich eine eng damit verbundene Wirtschaftszone an, das Wohngebiet der Arbeiter, die auf den Gruben und in den Industriewerken beschäftigt sind. Dieses Arbeiterwohngebiet hat seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ständig an Umfang zugenommen, und jetzt müssen ihm neben dem Hochwald auch das Birkenfelder Land und die Westpfalz zugerechnet werden. Die rings um die Industriekernlandschaft gelagerten Gebiete, die *Saarlande*, erfüllen aber noch eine weitere Aufgabe. Sie haben seit jeher das *Industrierevier* mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen versorgt. Unser Raumbegriff der Saarlande hat daher vor allem einen wirtschaftlichen Inhalt. Die Großwirtschaft an der Saar ist mit ihren verschieden abgestuften Einwirkungen, wie sie mit dem neuzeitlichen Aufschwung von Bergbau und Industrie zur Geltung gekommen sind, eine starke Klammer geworden; sie hat das Nebeneinander von recht unterschiedlichen Teilen verbunden, als welches eine rein geographische oder geschichtliche Untersuchung die Saarlande auch heute noch herausstellen muß. Die Saarlande reichen weiter als das „Saargebiet“; sie werden von dessen Grenze zerrissen.

Die Lebensbeziehungen der Lande an der mittleren Saar gehen indessen noch weiter. Das *Saarrevier* ist von seinen Anfängen an ein Glied des deutschen Staats- und Wirtschaftskörpers gewesen. Niemals kann die wirtschaftliche Eigenstellung dieses Raumes daher denen als Rechtfertigung dienen, die 1919 das „Saargebiet“ aus dem deutschen Staatsverband herausgerissen haben. Das Verständnis für viele seiner Probleme konnte auch im Atlas ohne seine Einreihung in den größeren Wirtschaftsraum der Rheinlande nicht verständlich gemacht werden. Aber auch für alle übrigen Lebensgebiete ergab sich immer wieder die Notwendigkeit, sie in ihrer Einordnung in die größeren Räume, denen sie angehören, darzustellen. So umspannen die solchen Fragen gewidmeten Atlastaßen oft ein weites Gebiet. In der überwiegenden Zahl mußten sie die Rheinlande einbeziehen, da die wissenschaftlichen Untersuchungen immer von neuem die Zugehörigkeit der Saarlande zu ihnen kraft der natürlichen Gegebenheiten, der Geschichte und der kulturellen Zusammenhänge erwiesen haben. Die Stellung, welche die Saarlande in den verschiedenen Beziehungen innerhalb ihrer Umgebung eingenommen haben und einnehmen, in den Grundzügen herauszustellen, ist Aufgabe dieser Einleitung; die daran anschließenden Erläuterungen enthalten dafür das notwendige Belegmaterial.

I. Die geographische Stellung

Die geographische Lage der Saarlande wird durch zwei sich durchkreuzende Leitlinien bestimmt. Die eine kommt in der Verteilung von Hoch und Tief, von Waldland und offenem Land zum Ausdruck. Die bewaldeten Mittelgebirge des Hunsrücks und der Haardt begrenzen im Nordwesten und Südosten die Saarlande im weiteren Sinne. Dagegen herrschen in südwest-nordöstlicher Richtung im lothringischen Stufenland und im Saar-Nahe-Bergland offenere Landschaften vor. Wie ein breiter Trichter öffnet sich das lothringische Stufenland gegen W, entbehrt dabei aber keineswegs der Naturentlehnten Grenzen. Vielmehr heben sich als deutliche Landschaftsgrenzen mehrere Landstufen heraus, die in Lothringen ihren Steilabfall wie eine natürliche Befestigungslinie nach O wenden. Besonders eindrucksvoll wirkt als Naturmarke die obere Muschelkalkstufe, so z. B. als Abschluß des Warndtes

* T = Tafel. Die Zahlen weisen auf die Kartentafeln hin.